



## Mit UNIBRAL nach Rio de Janeiro

Von Martin H. Lang

Schon als ich angefangen habe zu studieren, wollte ich mein Studium durch einen Auslandsaufenthalt erweitern und erkundigte mich also schon früh nach Möglichkeiten mein Praktikum irgendwo im Ausland zu absolvieren. In diesem Zusammenhang suchte ich Prof. Andreas Heider auf. Er war es, der mich auf den Weg nach Rio de Janeiro brachte und mir mit Rat und Tat zur Seite stand.



Die Bewerbung für das Stipendium im UNIBRAL-Programm umfasste eine Motivationsschrift und viele Besuche bei Dr. Karlheinz Borchert, dem Leiter des Auslandsamtes der TFH, um ein ehrliches Interesse zu zeigen. Ehrlich gesagt, ich wusste nicht, was mich erwartete. Bei all meiner Aufregung bekam ich nur soviel mit, dass es wohl erst mal nach Rio gehen sollte, jedoch wegen eines Studiums oder Praktikums oder Feldforschungen für das ALFA-Projekt war noch nicht ganz zu durchschauen. Als im Dezember 2005 dann die offizielle Bestätigung kam, dass es für mich schon

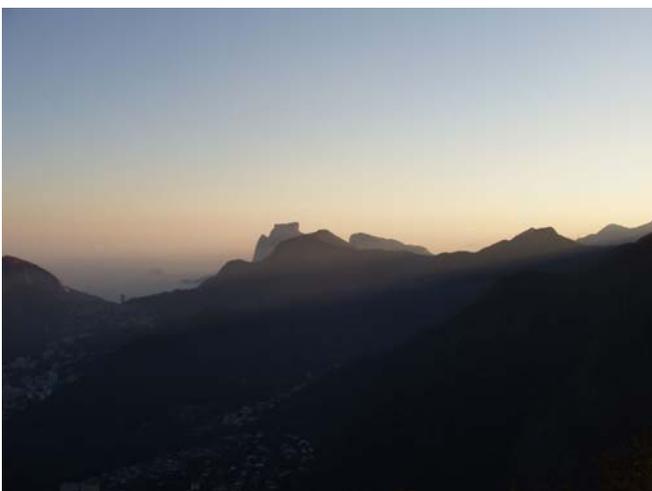
im nächsten Februar zum Zuckerhut gehen sollte, ging alles sehr schnell. Flug buchen, Unterlagen für ein Visum beschaffen, alles in kürzester Zeit. Und was auf mich in Brasilien wartete, war mir immer noch nicht ganz klar.

Alles was ich bis dahin über die Stadt Rio de Janeiro wusste, war, was ich aus Filmen wie „Moonraker“ und „City Of God“, erfahren habe. Und was macht man, wenn man nicht über etwas informiert ist? Man besorgt sich Informationen. Ich holte sie mir aus dem Internet, was mir aber nur klar machte, wie gefährlich Rio de Janeiro ist. Freunde und Bekannte taten ihr übriges und erzählten mir die unheimlichsten Geschichten über Rio, obwohl sie noch nie dort gewesen sind. Man berichtete mir hauptsächlich über Überfälle. Überfälle, Favelas und freizügige Brasilianerinnen.

Für die meisten ist Rio auf diese drei Begriffe reduziert.



Das Ergebnis der ganzen Informationsammelei war, dass ich sehr beunruhigt auf dem Internationalen Flughafen von Rio de Janeiro gelandet bin. Aber nach einem halben Jahr kann ich nur sagen, dass Rio anders ist als sein zweifelhafter Ruf.



Natürlich wäre es falsch zu sagen, dass man in Rio in unbekümmerter Sicherheit lebt. Es gibt Orte, da geht man einfach nicht alleine hin. So sollte man die Favelas ohne einen örtlich Bekannten möglichst meiden. Finger weg von Drogen, denn die Polizei versteht keine Witze und wenn man wirklich mal überfallen werden sollte, dann ist es nicht so schlimm, wie es einem vorschwebt, man darf sich nur nicht wehren.

Doch Rio besteht nicht nur aus den kriminellen Geschichten, dem Zuckerhut und der Copacabana.

Jeder der in Rio war, wird verstehen, warum keine andere Stadt der Welt so schön liegt wie Rio de Janeiro. Zwischen erloschenen Vulkankegeln, die in Jahrtausenden freigelegt wurden. Eine Stadt mit einem eigenen Dschungel im Stadtgebiet. Weiße Strände, wo man sich nicht auf die Füße tritt.

Und freundliche, fröhliche Menschen. Was man in diversen Reiseführern liest, ist richtig. Die Brasilianer, insbesondere die Carioca, wie sich die Bürger Rios selbst gerne nennen, sind im allgemeinen sehr freundlich und hilfsbereit

Baulich hat Rio einiges zu bieten. Alte Häuser und Villen aus den Gründerzeiten, moderne Wohn- und Bürogebäude und einige Bausünden. Eher zum letzteren kann man den „neuen“ Komplex der UFRJ zählen.



Durch die salzige Luft und dem stetigen Tropfen der Klimaanlage haben die Gebäude schnell ihre Ästhetik verloren. Doch sollte man nie ein Buch nach seinem Umschlag beurteilen. Die Ausbildung an der UFRJ zählt zu den besten in Brasilien.



Zumindest was die Studiengänge Bauingenieurwesen und Umweltingenieurwesen betrifft. An der UFRJ gehen diese Studiengänge zuweilen gemeinsame Wege, je nachdem, für welche Spezialisierung man sich entscheidet. Im Gegensatz zur TFH bietet die UFRJ als Universität mehr Vertiefungen an. Wasser- und Straßenbau sind getrennt. Der konstruktive Ingenieurbau ist ebenfalls weiter aufgeteilt, so dass man Fächer an der UFRJ belegen kann, die man nie in Berlin belegen könnte. So gibt es zum Beispiel Kurse, die sich speziell mit Häfen oder mit Flughäfen beschäftigen.

Hinzu kommt eine ständige fachübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen, so haben zum Beispiel die Ozeanographen ein Salzwasserbecken, in dem auch neue Betone getestet werden können. Zusammen mit den Umweltingenieuren teilen sich die Bauingenieure ein kleines funktionierendes, ans öffentliche Netz angeschlossenes Klärwerk.



Die Dozenten vermitteln erfolgreich den Stoff der Vorlesungen an die Studenten. Das klappt so gut, dass ich, obwohl ich hauptsächlich Phrasen kenne und nur einen kleinen Wortschatz im Portugiesischen habe, dem Unterricht folgen konnte und sogar die Klausur am Ende des Semesters bestanden habe. Außerdem können alle Professoren mehr oder minder gut Englisch. So kann man im Notfall auch Antwort auf Fragen erhalten, wenn einem die portugiesischen Wörter gerade mal nicht einfallen.

Was die Sprache angeht, so sollte man ein Jahr bevor man nach Brasilien fliegt mit dem Lernen der Sprache beginnen. Der Kurs an der UFRJ ist eher frustrierend als hilfreich, und ein privater Sprachkurs ist auch für europäische Verhältnisse sehr teuer und kann mit umgerechnet 140,- Euro im Monat ein Drittel des Stipendiums kosten. Dafür lernt man dort wirklich eine Menge...



Das entspricht ebenfalls dem Leben außerhalb der Universität. Sicher, man soll das Studium nicht vernachlässigen. Aber da man das Stipendium nur für sechs Monate bekommt (vielleicht ändert sich das ja noch) sollte man zwei, drei Fächer an der Uni belegen und nebenbei ein Studium der brasilianischen Kultur betreiben. Und in keiner Stadt kann man bessere Feldversuche machen, als in Rio de Janeiro. Carnaval, Ipanema und Barra, Floresta Tijuca, Maracana und nicht zuletzt Lapa sind Begriffe, die einem nach einem Studium in Rio nicht unbekannt sein sollten.

Bei Fragen bezüglich dem Studium an der UFRJ bin ich natürlich gerne bereit zu helfen:

maddin@langfurt.de